



KRISENGIPFEL PODCAST

– Folge 3 –



DR. ELENA PARINA

Philipps-Universität
Marburg

Fachgebiet Vergleichende
Sprachwissenschaft und Keltologie

KONTAKT

Website:

[Homepage von Elena Parina](#)

E-Mail:

elena.parina@uni-marburg.de

1. Wer bist du?

Ich bin wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet Keltologie an der Philipps-Universität Marburg. Ich bin in Moskau geboren und habe auch dort studiert und in der Linguistik promoviert. Seit acht Jahren bin ich in Marburg – zuerst mit einem Humboldtstipendium, dann als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Projekt zu Übersetzungen von religiösen Texten in das Mittelkymrische. Seit 2018 habe ich eigene Stelle in einem DFG-Projekt "Der walisische Beitrag zu den Übersetzungskulturen der Frühen Neuzeit" (Leitung Dr. Elena Parina und Prof. Dr. Erich Poppe) im Rahmen des Schwerpunktprogramms "Übersetzungskulturen der Frühen Neuzeit (1450–1800)". Mein Forschungsfeld ist die walisische Sprache und Kultur vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart. Walisisch (Welsh, in Deutsch auch Kymrisch) ist eine keltische Sprache (verwandt mit Bretonisch und etwas weiter mit Irisch und Schottisch-Gälisch), die immer noch in Wales gesprochen wird. Der Fokus meiner Forschung liegt auf der Übersetzungsliteratur – was wird zur Übersetzung ausgewählt, wie wird ein Text für ein anderes Publikum übersetzt, was passiert dabei mit der Sprache?

Auf dem Bild sieht man die Krise, die mich im Moment besonders interessiert – die abgerissene Struktur, vor der ich stehe, ist der einzige Teil eines einst mächtigen und einflussreichsten Klosters in Wales, Strata Florida, wo viele Texte ins Walisische übersetzt wurden. Dass sie jetzt so aussieht, ist der religiösen Krise des 16. Jahrhunderts zu verdanken – damals wurden unter Heinrich VIII fast alle Klöster in England und Wales zerstört.

2. Inwiefern hat dein Fachgebiet mit Krisen zu tun?

Keltologie ist als Fachgebiet nur dadurch definiert, dass man sich mit den keltischsprachigen Kulturen befasst – eigentlich findet man unter den innerhalb der „Celtic Studies“ Forschenden Archäolog*innen, Historiker*innen, Musikolog*innen, Philolog*innen und Linguist*innen. Ich kann nur über den philologischen und linguistischen Teil sprechen. Selbstverständlich gibt es auch bei dieser Eingrenzung jede Menge Krisen, die in Frage kommen – Wikingerangriffe auf den ganzen keltischsprachigen Raum im 10. Jh., die Pest im 14. Jahrhundert, der große Hunger in Irland im 19. Jahrhundert. Das alles wird sowohl von Historiker*innen, als auch von Philolog*innen erforscht.

Für mich ist die große religiöse Krise des 16. Jahrhunderts in Großbritannien am Beispiel von Wales besonders interessant. Damals hat sich die Kirche in England (und Wales, das administrativ Teil davon war) wegen matrimonialer Probleme des Königs Heinrich VIII. von der Kirche in Rom abgespalten – ideologisch aber war der König gegen den Protestantismus, der sich auf dem Kontinent verbreitete. Das ganze 16. Jahrhundert nach 1534 war eine Achterbahn von religiösen Umstellungen zwischen Katholizismus und Reformation. Das war für die Bevölkerung schon in unmittelbarer Nähe zu den Entscheidungsquellen, in England, schwer nachzuvollziehen und, in mehreren Fällen, zu überleben – diese Geschichte ist aber ziemlich gut erforscht. Mich interessiert vor allem, wie man in der walisischsprachigen Kultur auf diese zentralgesteuerten Änderungen reagierte – in einer Bevölkerung, die Übersetzungen brauchte, um bei diesen Umstellungen mitzukommen – oder um zu versuchen, ihnen zu entgehen.



KRISENGIPFEL PODCAST

– Folge 3 –

3. Wie werden Krisenphänomene in deinem Fachgebiet bearbeitet?

Die Geschichte der Reformation in Wales ist von Seiten der Historiker gründlich erforscht. Es gibt auch Forschung zur zeitgenössischen Dichtung, die für die Waliser ein Inbegriff ihrer Kultur ist. Abgesehen von der Geschichte der Bibelübersetzung ins Walisische (1567 ist das Neue Testament erstmals publiziert, 1588 die ganze Bibel), die für das Schicksal der Sprache entscheidend war, sind die anderen Übersetzungen weniger gut erforscht. Dabei bilden sie den größten Teil der walisischsprachigen Literatur der betreffenden Zeit. Dafür gibt es eine spannende Erklärung aus der Translationswissenschaft: Der israelische Theoretiker Itamar Even-Zohar betrachtet die Kultur insgesamt als ein Polysystem, also ein System von Systemen. Normalerweise sind die Übersetzungen an der Peripherie des Literatursystems (wie wir es jetzt wahrscheinlich in der deutschen Literatur sehen). Es gibt aber gewisse Fälle, wo die Übersetzungsliteratur die zentrale Stelle im literarischen Polysystem einnimmt: Krisen, turning points & literary vacuums sind da besonders wichtig.

Diese Betrachtung ist zugegeben schön, aber ziemlich abstrakt. Im konkreten Fall hat man es meistens mit Handschriften oder Drucken zu tun, von denen man gar nicht weiß, wie sie rezipiert wurden – manchmal weiß man auch nicht, wer die Übersetzungen angefertigt hatte. Man hat also auf der einen Seite eine schöne Theorie und auf der anderen Seite ziemlich stumme Textzeugen, deren Kontext uns eher unbekannt bleibt. Die große Herausforderung ist dann: Wie interpretiert man diese einzelnen Quellen, können sie uns etwas Generelleres über den Umgang mit dieser großen religiösen Krise sagen?

4. Hast du bereits zu Krisen geforscht?

In unserem Projekt befassen wir uns eigentlich eher mit der walisischen Übersetzungsliteratur im 16. Jahrhundert als mit den religiösen Krisen selbst – aber die Vielfalt dieser Literatur und auch die rasanten Entwicklungen in der Literatur und Sprache lassen sich eben hauptsächlich durch diese Krise erklären. Deshalb bin ich gespannt auf eine interdisziplinäre Besprechung der Krisen-Phänomene, weil ich mir davon ein besseres Verständnis für unseren konkreten Fall erhoffe.

Letztendlich kann man die Krise(n), die in unserem Fall relevant ist, auch als ideologisch bezeichnen und damit mit manchen aktuellen Krisen vergleichen. Als eine Person, die in der Sowjetunion geboren wurde, weiß ich, wie schmerzhaft für manche Leute ein Wechsel weg von der kommunistischen Ideologie war und wie unterschiedlich noch immer damit umgegangen wird. Damit glaube ich, dass dieses Thema auch allgemein zugänglich und persönlich für viele relevant sein kann.